

Ian N. WOOD, *The Irish in England and on the Continent in the Seventh Century: Part II*, *Peritia* 27 (2016) S. 189–214, führt seine Argumentation fort (vgl. DA 73, 835) in dem Sinn, dass das Wissen und geistige Leben der Spätantike auf dem Kontinent keineswegs vergessen war, als Columban und die anderen irischen Wandermönche dort ihre Tätigkeit entfalteten. Sie wirkten nicht als Bringer neuen Gedankenguts, sondern eher als Katalysatoren, die durch ihre sicht- und spürbare Andersartigkeit eine intensivere Beschäftigung mit dem Überlieferten anregten und dadurch zu neuen Entwicklungen Anstoß gaben.

V. L.

Rutger KRAMER / Clemens GANTNER, *Lateran Thinking: Building an Idea of Rome in the Carolingian Empire*, *Viator* 47/3 (2016) S. 1–26, fragen, ob man den in der ersten Hälfte des 9. Jh. öfters genannten Lateran in Aachen nicht besser metaphorisch als architektonisch versteht. Nicht um einen konkreten Bau sei es einer Gruppe von Intellektuellen am karolingischen Hof gegangen, sondern um das geistig-geistliche Zentrum des fränkischen Imperiums.

K. B.

Julian SCHULZ, *Überlegungen zum Vertrag von Meerssen (870)*, *Francia* 43 (2016) S. 333–351, untersucht und vergleicht die dürftigen Quellen für die Aufteilung Lotharingens zwischen Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen. U. a. postuliert S., eher spekulativ, dass keine schriftliche Vertragsurkunde ausgestellt wurde, und sieht in dem Vertrag vielmehr eine mündliche Vereinbarung.

E. K.

Zentralisierungsprozesse und Herrschaftsbildung im frühmittelalterlichen Ostmitteleuropa, hg. von Przemysław SIKORA (*Studien zur Archäologie Europas* 23) Bonn 2014, Habelt, 195 S., Abb., ISBN 978-3-7749-3887-8, EUR 51. – In Ostmitteleuropa, verstanden als „gewisse Grenz- oder breite Übergangszone zwischen dem politisch und kulturell definierten westlichen und dem genauso markant ausgeprägten östlichen Teil des Kontinents“ (S. 8), setzte sich im Verlauf des Früh-MA die lateinische Form des Christentums gegen die byzantinische Konkurrenz durch und prägte die Geschichte dieser Region nachhaltig. Im Laufe der Zeit hatten sich vielerorts monarchische Herrschaftsformen herausgebildet – ein Prozess, auf den sich die Forschung bisher konzentriert hat. In diesem Band geht es dagegen auch um die Erforschung der Zentralisierungsprozesse vor deren Etablierung. Zwar nimmt die Forschung die Existenz hierarchischer Strukturen an, kann sich dafür aber kaum auf schriftliche Zeugnisse stützen. Die Vf. suchen diese Lücke mit Hilfe archäologischer Zeugnisse zu schließen. Für die Karantanen vermag Stefan EICHERT (S. 13–60) anhand einzelner, elitärer Gräber eine Repräsentationskultur nachzuweisen, die bei der Kleidung von Byzanz und den Awaren, bei der Bewaffnung von den Merowingern beeinflusst war. Angesichts der awarischen Bedrohung um die Mitte des 8. Jh. tendierten die Karantanen dann stärker nach Westen und wurden von Bayern aus christianisiert. Martin WIHODA (S. 61–91) zeichnet Entstehung und Entwicklung Großmährens unter den Mojmiriden